

HOLOCAUST

VON MICHAEL FREEDLAND

Details eines Plans zur Tötung von Deutschen als Rache für die im Holocaust ermordeten Juden wurden in einem Interview der englischen Sonntagszeitung „Observer“ mit jenem Mann aufgedeckt, der hinter dem Plan steckte: Joseph Harmatz, inzwischen 73 Jahre alt. Seine Geschichte erschien jetzt als Buch „From the Wings“. Er bewahrte bisher Stillschweigen.

Lord Janner, ein ehemaliger britischer Ermittler in Sachen Kriegsverbrechen, sagt: „Die Leute, die diese Aktion starteten, wußten 1945 selber, daß sie nicht das Recht dazu hatten. Es steht mir als königlichem Anklagevertreter nicht zu, Menschen zu verurteilen, die das Gesetz in die eigene Hand nahmen, aber in diesem Fall hatten sie recht.“

Ein Überblick über die Geschichte der „Rächer“ wurde zuerst in der BBC gebracht. Dort wurde über eine Gruppe berichtet, die sich „DIN“ nannte, ein hebräisches Akronym, dessen Initialen für „Jüdisches Blut wird gerächt“ steht, (das Wort „Din“ selbst bedeutet Gerechtigkeit). Harmatz war weniger als eine Minute auf dem Bildschirm zu sehen, ein Schatten mit einer dunklen Brille unter dem Pseudonym „Menachem“.

In seiner Wohnung im eleganten Vorort Ramat Aviv - nur einen Block entfernt von der Wohnung des ermordeten israelischen Premierministers Yitzhak Rabin und genauso nahe der Wohnung des früheren Premiers Schimon Peres gelegen - spricht er jetzt erstmals darüber, wie er und seine Kameraden über die Rache diskutierten.

Er ist ein kleiner, kahler, studierlicher Mann. Nach Kriegsende studierte er Recht und Wirtschaft. Er leitete eine französische Schiffahrtsgesellschaft in Israel, und seit 1960 bis vor vier Jahren war er Direktor von ORT, einer von Juden gesponserten internationalen Organisation, die sich auf berufliche Weiterbildung spezialisiert hat. Er war auch Berater der Unesco und saß in verschiedenen UN-Ausschüssen.

Harmatz ist in Litauen geboren, obwohl man da nicht ganz sicher sein kann. Mal gehörte die kleine Stadt Rokischkis zu Litauen, dann wieder zu Polen. Sein Vater war ein

wurde nie wieder gesehen.

Während seiner Arbeit bei der Eisenbahn stieß Joseph zu einer jüdischen Untergrundbewegung. Sie bestand aus 200 Menschen - Juden, die von den Russen bewaffnet worden waren.

Der jüdische Untergrund traf sich in Kellern. Als das Getto aufgelöst wurde, stiegen sie in die Abwasserschächte. „Die Tunnel waren so schmal, daß ich richtig neidisch wurde, als ich den Film „Der Dritte Mann“ sah. Ich dachte an Selbstmord - nur, damit hätte ich den Weg für die Leute hinter mir versperrt.“

Aus den Abwasserkanälen brachen sie in die Wälder 40 Kilometer südlich von Wilna auf. Harmatz' Mutter und seine zwei Brüder waren verschollen.

Er und die anderen Partisanen konzentrierten ihre Kräfte darauf, Züge zu sprengen und Wagenkolonnen zu zerstören. „Manchmal hatten wir Kämpfe mit den Deutschen.“ Ihr größtes Problem bestand darin, sich aus bis zu 50 Kilometern entfernten Dörfern Lebensmittel zu beschaffen.

Dutzende von Widerstandskämpfern verloren ihr Leben. „Ich habe nie erwartet, mit dem Leben davonzukommen“, sagt Harmatz heute. „Niemand!“

In den Wäldern wurde auch erstmals die Idee von einer Art Rache geboren, falls einer von ihnen überleben sollte. Anführer der Partisanen war ein junger Mann, der Gedichte schrieb, wenn er nicht gerade sein Maschinengewehr abfeuerte, eine Granate in hohem Bogen warf oder mit Harmatz Zünder auf Gleisen befestigte. Sein Name war Abba Kovner. Eine seiner Leutnants war ein Mädchen namens Vitka. Später wollten sie heiraten. Aber die meiste Zeit verbrachten sie damit, den Tag der Rache zu planen.

Kovner war eine charismatische Persönlichkeit mit pechschwarzen Haaren und hypnotischem Blick. Er war der perfekte Anführer, obwohl Harmatz später die Leitung der Gruppe von ihm übernahm. Er prägte die Redensart, die Juden seien „wie Lämmer auf die Schlachtbank“ geführt worden. „Was er sagte, ist aber falsch interpretiert worden“, sagt Hamatz heute. „Er erzählte den Juden, sie sollten sich nicht wie Lämmer auf die Schlachtbank führen lassen.“

Ich fragte ihn etwas, was ich schon lange wissen wollte. Hat er sich darüber



Die Gruppe „Gerechtigkeit“ nach dem Krieg. Der fünfte von rechts in der zweiten Reihe ist Joseph Harmatz

Die Rache der „Gerechtigkeit“

Nach dem Zweiten Weltkrieg vergiftete eine jüdische Geheimorganisation 300 SS-Männer im Stalag 13. Das enthüllte jetzt ihr Anführer Joseph Harmatz

Aufgaben. Harmatz, inzwischen Anfang 20, organisierte die illegale Einwanderung von Juden in das unter britischem Mandat stehende Palästina. „Aber dann kamen Abba Kovner und Vitka, um mit mir zu reden. Ob ich mir vorstellen könnte, mich mit ihnen zu verbünden? Das war der Anfang der Geschichte unserer Rache.“

Andere dachten ähnlich. Mitglieder der jüdischen Brigade, einer britischen Armeedivision, die überwiegend aus jüdischen Palästinensern bestand, hatten eindringlich um die Erlaubnis gebeten, nach Deutschland gehen zu dürfen. Sie waren aber nicht weiter als bis nach Italien gekommen. Einige Angehörige dieser Brigade wollten schon seit langem SS-Angehörige persönlich hinrichten. Bei einer Operation hatten sie als Militärpolizisten



Joseph Harmatz ist heute 73

und seine engsten Mitarbeiter.

Sie erzählten Weizmann allerdings nichts von dem, was sie „Tochmit Aluf“ - Plan Eins - nannten. Dieser war viel kühner und tödlicher als das Vergiften von ein paar tausend Brotlaiben. „Wir wollten ihn nicht erschrecken“, sagt Harmatz heute. Er fährt fort, Plan Eins bis ins Detail zu erklären. „Wir wollten das Nürnberger Leitungswasser vergiften.“ Harmatz war für die Ausarbeitung des Konzepts verantwortlich. „Wir hatten es geschafft, einen von uns in die Filtrieranlage einzuschleusen. Und hatten eine Methode entdeckt, das Wasser so zu leiten, daß es nur Deutsche treffen würde. Der Stadtrein, in dem sich die Alliierten aufhielten, konnte jederzeit abgetrennt werden. Wir mußten nur auf die Lieferung des Gifts warten.“

Schließlich kontraktierte Weiz

miert hatten.“ Es wurden vier Lager mit SS-Gefangenen ins Visier genommen, sagt Harmatz. Unter ihnen befand sich auch das erste Konzentrationslager, Dachau. Es gab dort 33 000 SS-Männer. Aber dieser und zwei weitere Pläne zerschlugen sich, als Gerüchte über den „Coup“ durchsickerten. Das einzige verbleibende Lager war Stalag 13 in Nürnberg.

Joseph Harmatz war mit der Planung beauftragt und sollte die Operation durchführen, indem er mit einem Pinsel auf 3000 Brotlaibe eine Mischung aus Arsen und Leim auftrug, die von einem anderen Wissenschaftler zubereitet worden war.

Einige Details dieses Coups wurden in einem Fernsehbeitrag enthüllt, an dem auch Vitka Kovner beteiligt war. Andere wurden durch eine Story des BBC-Korrespondenten Michael Elkins bekannt. Harmatz' Geschichte wird in seinem Tagebuch erzählt, das er aus Sicherheitsgründen eigentlich nicht hätte führen dürfen. „Ich schrieb es in Litauisch, das außer mir niemand lesen konnte.“

Darin wird berichtet, wie Liebke Distel, ein Mitglied der Gruppe, einige Zeit in der Bäckerei arbeitete, um die dortigen Abläufe auszukundschaften. Die Operation war für ein Wochenende geplant, wenn die knapp außerhalb des Lagers liegende Bäckerei unterbesetzt sein würde. Es mußte eine Samstagnacht sein, weil das am Sonntag gelieferte dunkle Brot nur von den Deutschen gegessen wurde. Die amerikanischen Wachen bekamen sonntags Weißbrot.

„Wir glaubten, dadurch etwa 12 000 Menschen töten zu können“, sagt Harmatz heute. „Wir bestrichen das viereckige Brot auf der Unterseite. Dort befand sich eine Mehlschicht, die wir als Basis nutzten. Wir hatten uns ausgerechnet, wie viele Menschen das Brot essen würden, denn wir wußten, daß jeder Laib in vier Teile geschnitten wurde, von denen jeder Gefangene eines erhielt. Das bedeutete, 3000 Brote reichten für 12 000 Menschen.“

„Von Bedeutung war, daß wir Arsen nahmen, ein Gift, das sich immer wieder absetzte, so daß wir die ganze Zeit über jemanden zum Umrühren brauchten, der weil ich es auf die Brote strich. Anfangs dachten wir, man könnte es einfach dem Teig zufügen, bis wir entdeckten, daß es durch das Backen seine Wirkung verlor. Also gab es keine andere Möglichkeit, als es aufzupinseln. Um alles geheim zu halten, bezeichneten wir das Gift als „Schnaps.“

Das Tagebuch über

paar Säcken in der Nähe des Fensters versteckten, falls jemand käme. Brot war zu der Zeit sehr kostbar, es konnte für alles eingetauscht werden. Also würde sich niemand über einen Diebstahl wundern. Als die Bäckerleute kamen, versteckten wir uns unter den Fußbodendielen, einige von uns sprangen aus dem Fenster. Als sie sahen, daß es sich um einen Einbruch handelte, gingen sie wieder.“

Danach ging's weiter. Aber das Gift war nicht so wirksam wie erhofft. „Es war nicht stark genug. Soweit wir wissen, wurden 300 bis 400 Mann getötet, aber es hätten mehr sein sollen. Die Zeitungen berichteten später darüber, in einem US-Hospital seien die Mägen von mehr als 1000 Deutschen ausgepumpt worden.“

Nach der Aktion wartete ein Auto in der Nähe des Fensters und brachte sie an die tschechische Grenze, wo sie von US-Truppen gestoppt wurden. Man ließ sie frei, als Joseph ihnen seine Uhr gab.

Danach begann die Gruppe laut Harmatz, an ihrem allerdings erfolglosen Plan Drei zu arbeiten. „Wir wollten die Angeklagten in Nürnberg töten. Wir waren äußerst ungehalten angesichts des Schauspiels, das sich dort bot, der Befragungen und der Überflegungen, ob sie nun schuldig seien oder nicht. Und während der ganzen Zeit das Gereche, den 15 Gefangenen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Deshalb dachten wir, wir sollten das in die Hand nehmen.“

Die Idee war, den Gerichtssaal zu stürmen und die Männer ohne Rücksicht auf etwaige Konsequenzen mit Maschinengewehren zu erschließen. „Wir hatten alles sorgfältig ausgearbeitet, um nur die Gefangenen auf den Anklagebänken zu töten. Sie wurden von der Ersten Division der Amerikaner bewacht. Ich suchte nach jüdischen Offizieren, die uns hätten helfen können. Mir war klar, daß wir es ohne einen Insider nicht schaffen würden. Ich machte drei ausfindig und fragte sie, ob sie mit uns kooperieren wollten. Aber keiner wollte uns helfen. Ich beschwerte mich nicht darüber. Ein Offizier der amerikanischen Armee ist schließlich in erster Linie Offizier.“ Etwas traurig erinnert sich Harmatz, wie sie aus diesen Plan aufgeben mußten.

Nach dem Krieg kämpfte Harmatz in den Kriegen gegen die Araber auf israelischer Seite (während des letzten zusammen mit seinem ältesten Sohn).

Abba Kovner konnte sich nicht damit abfinden, daß dieses Kapitel der Rache abgeschlossen sein sollte.

Plan eins: Wir wollten

Plan drei:

100
100
100
100

der sein Geld mit dem Import britischer Erzeugnisse verdiente.

Selbst der Kriegsausbruch im September 1939 beunruhigte ihn nicht. Er zog mit seiner Familie einfach in die litauische Hauptstadt Wilna (heute Wilnius) um und kaufte drei große Fabriken. Harmatz: „Ich ging zur Schule und genoß eine schöne Zeit. Ich beendete die Schule an dem Tag, als der Krieg zwischen Rußland und Deutschland ausbrach. Ich hatte damals eine neue Freundin, und alles war phantastisch.“

Aber mit der Invasion vom Juni 1941 wurde alles anders. Die Deutschen kamen nach Wilna. Sie begannen, die Juden zusammenzutreiben und ins Getto zu stecken. Im Getto verschaffte er sich Arbeit bei der Eisenbahn, was ihn zum Ernährer der Familie machte. Sein Vater war so betrubt, weil er keine Arbeiterlaubnis bekommen konnte, daß er seiner Familie auf der Rückseite eines Briefumschlags mitteilte, er wolle Selbstmord begehen. Er

das Leitungswasser von Nürnberg vergiften



geärgert, wie sich sechs Millionen ohne Widerstand in die Gaskammern führen ließen? „Ich muß sagen, wir waren wohl enttäuscht. Später mußten wir aber erkennen, daß die deutsche Taktik darin be-

stand, die Juden vor der Tötung zu demoralisieren. Und wenn man erst einmal demoralisiert ist, schwach und hungrig, Nächte und Wochen lang nicht geschlafen, seine Kinder um sich versammelt hat, dann ist man fertig. Es kümmert einen nicht mehr. Laßt sie mit uns machen, was sie wollen. Da ist keine Kraft mehr, keine Stärke, kein Lebenswille. Und das gehört zu den Dingen, die uns dazu gebracht haben, die Deutschen so zu hassen, wie wir es taten.“

„Wir sahen, was die Deutschen taten. Nicht nur mit den Juden. Wir beobachteten die Züge mit russischen Kriegsgefangenen. Nachdem der Zug durch war, lagen Hunderte toter Soldaten an der Strecke.“

Als der Krieg in diesem Teil Europas zu Ende war, gab es neue

getarnt, sämtliche Mitglieder einer Nazi-Zelle „zum Verhör übernommen“ und sie erdrosselt – bis auf einen SS-Mann, den sie lebend von einer Klippe stürzten.

Was jedoch Abba und Vitka und dann auch Joseph Harmatz im Sinn hatten, war noch ambitionöser. „Es gab 50 von uns, die zunächst in Bukarest arbeiteten. Dann gingen wir nach Italien, um uns mit der Brigade zu treffen. Wir wollten dort Freunde für unsere Ziele und Vorstellungen gewinnen.“

Durch irgendein Wunder hatte Josephs Mutter die Lager der Nazis überlebt. Jetzt sahen sie sich wieder. Seine beiden Brüder waren jedoch zusammen mit den übrigen sechs Millionen in einer Kalkgrube oder Gaskammer des Holocausts gestorben. Das spornte ihn zu Aktionen an.

Der erste Schritt bestand in der Aufnahme von Kontakten zur zionistischen Führung in Tel Aviv und Jerusalem. Abba Kovner sollte dorthin gehen. Es wurde eine enttäuschende Begegnung. David Ben Gurion, der damals die Jewish Agency leitete und 1948 der erste Premierminister Israels wur-

später alle Minister in seinem Kabinett, lehnte schon die bloße Erwähnung von Rache ab. Der spätere israelische Staatspräsident Salmaan Schasar sagte Harmatz: „Wir haben andere Prioritäten.“

Der einzige Helfer war der spätere erste israelische Staatspräsident Chaim Weizmann. Kovner weihte Weizmann in den Plan ein, das Brot für die ehemaligen SS-Männer, die nun in den bis vor kurzem von ihnen bewachten Lagern untergebracht waren, zu vergiften. „Er billigte unsere Pläne und empfahl uns einen Wissenschaftler, der das Gift für uns herstellen würde“, sagt Harmatz heute. „Er hatte Kenntnis von den vier Orten, an denen wir es einschleusen wollten.“

Harmatz erzählt mir, zum ersten Mal, wie kompliziert sich der Prozeß der Einbeziehung Weizmanns und all derjenigen, die er repräsentierte, gestaltete. Selbst in seinem Buch bezeichnet er ihn einfach als „einen Älteren“, aber er stimmt mir zu, daß Weizmann Dreh- und Angelpunkt der gesamten Operation gewesen sei. „Ich wollte nicht, daß diese Tatsache durch mich bekannt wurde.“

mann den Wissenschaftler, der das Gift herstellen sollte, einen Professor am damaligen Sieff-Institut in Rehovot, Palästina (das inzwischen Weizmann-Institut heißt). Der Professor lieferte das Gift. Eine Substanz, die Harmatz als geruch- und farblos beschreibt und die nicht in der Wasserversorgung aufgespürt werden konnte. Kovner nahm einen britischen Dampfer von Alexandria nach Frankreich, das Gift hatte er in seiner Kabine in Kondensmilchdosen versteckt. Vor Toulon verhaftete ihn die britische Polizei, die die ganze Zeit über an Bord gewesen war. Das Gift war offenbar von einem anderen Mitglied der Gruppe über Bord geworfen worden. Kovner wurde nach Agypen zurückgebracht und dort ins Gefängnis gesteckt.

Harmatz behauptet, er habe den Plan von Paris aus gesteuert. Als die Gruppe von den Ereignissen, die für sie ein Desaster darstellten, erfuhr, war sie sehr bedrückt. Bis heute ist sich Harmatz nicht sicher, wer das Spiel verriet. „Zu diesem Zeitpunkt trat Plan Zwei in Kraft, der einzige, über den wir Chaim Weizmann infor-

Aufschluß über die komplizierte Planung. „Um sieben Uhr früh sollten sieben unserer Leute das Gebäude betreten, zwei weitere zwischen drei und halb vier nachmittags. Wir wollten den ‚Schnaps‘ mitbringen. Um 22 Uhr wollten wir mit dem Auto in die Tschechoslowakei fahren. In meinem Tagebuch wird beschrieben, wie wir alles aus unseren Wohnungen schafften, aber so, daß es dort völlig normal aussah. Dort steht auch, daß ich einen Tag vorher um 8.45 Uhr einen Zahnarzttermin hatte – und ich ging zum Zahnarzt. Unglaublich!“

Ein weiterer Grund, der für diese Nacht sprach, war der Vollmond. Sie konnten das Licht nicht einschalten. Trotzdem lief nicht alles nach Plan. Dieser Tag im April 1945 war windig. Ein Fensterladen klapperte und alarmierte einige Bäcker und die Wachen. „Wir waren auf so etwas vorbereitet und hatten schon einen Diebstahl vorgetäuscht, indem wir einige Brotläibe in ein

Angeklagten von Nürnberg im Gerichtssaal erschließen



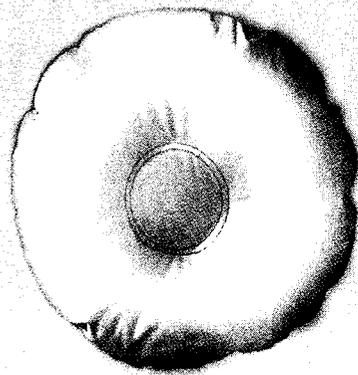
einer neuen Operation überreden, aber ich sagte ihm, daß wir nun einen eigenen Staat hätten. Es sei Aufgabe der Regierung zu handeln.“ Nicht lange danach wurde Adolf Eichmann in Argentinien gekidnappt – und Abba Kovner kam als Israels führender Dichter zur Ruhe. Er starb vor zehn Jahren.

In seinem Buch zitiert Harmatz einen Vers von Kovner, der sehr gut auf seinem Grabstein stehen könnte: „Oh, meine Freunde, warum seid ihr so still, wenn doch kein Schweigen herrscht!“

Der Schmerz dieser Stille ist immer noch zu spüren, wenn man diesen älteren Mann in seinem bequemen Sessel sieht, der alles vorüberziehen läßt, was schon vor ihm dahingegangen ist.

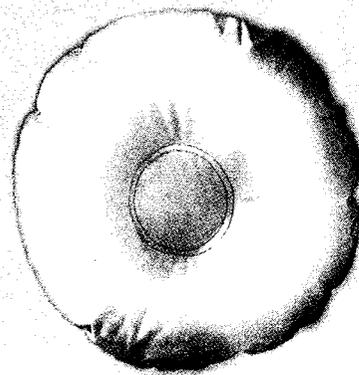
© Michael Freedland. Er war 23 Jahre lang Moderator der BBC-Sendung „You Don't Have to Be Jewish“; er schreibt überwiegend über jüdische Themen. Das Buch „From the Wings“ von Joseph Harmatz erschien in diesem Monat bei The Book Guild.

S&L 81.011



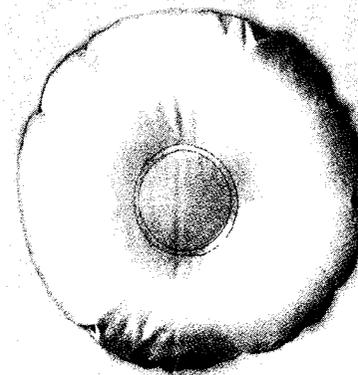
1980

Mercedes-Benz bringt als erster Hersteller eine Limousine mit Airbag.



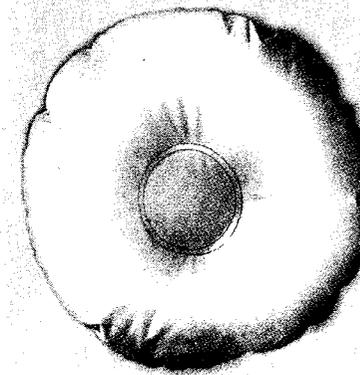
1985

BMW bringt eine Limousine mit Airbag.



1985

Ford bringt eine Limousine mit Airbag.



1987

Audi bringt eine Limousine mit Airbag.